

Inhaltliche Schwerpunkte, Forschungsaufgaben (und Desiderata) der empirischen Forschung in der Fremdsprachendidaktik.

Impuls aus Niederlandistik-externer Perspektive

Sabine Doff

1 Problemaufriss

Dieser Beitrag nimmt für die Fremdsprachendidaktik genauer in den Blick, welche Themen in der (empirischen) fremdsprachendidaktischen Forschung der jüngeren Zeit (10 Jahre) im Fokus stehen und welche Forschungsaufgaben mit der Beantwortung dieser Fragen verknüpft werden.

Dieses doppelte Anliegen, nämlich aktuelle Forschungsfragen *und* Forschungsaufgaben der Fremdsprachendidaktik zu eruieren, verfolgt der vorliegende Beitrag (vgl. dazu auch Doff 2015) exemplarisch. Der Terminus ‚Fremdsprachendidaktik‘ wird nachfolgend synonym mit dem Begriff ‚Fremdsprachenforschung‘ verwendet, der nach Timm & Vollmer (1993) die (früher häufiger als heute) mitunter getrennt betrachteten Bereiche der Fremdsprachendidaktik und Spracherwerbsforschung umfasst. Dazu wird zunächst ein Überblick über die wichtigsten Themencluster aktueller fremdsprachendidaktischer Dissertationen präsentiert (Abschnitt 2); Grundlage hierfür sind Promotionen im deutschsprachigen Raum zwischen 2006 und 2013. (Behrent u. a. 2011; Doff u. a. 2016) Ziel ist es, in diesem Feld Themen (‚aus denen Forschungsfragen entstehen,‘) und Trends sichtbar zu machen. Es wird davon ausgegangen, dass Dissertationsschriften einen besonders geeigneten Indikator für aktuelle Entwicklungen dieser Art im Forschungsfeld darstellen, die aktuelle Tendenzen aufgreifen und vergleichsweise schnell bearbeiten. Im dritten Abschnitt des Beitrags werden die mit der Bearbeitung dieser Themen implizit und explizit verknüpften Aufgaben empirischer Forschung unter den Aspekten Angemessenheit, Relevanz und Selbstreflexivität diskutiert. (Doff 2012) Der Beitrag plädiert mit dieser subjektiven Stellungnahme dafür, ein kritisches Bewusstsein hinsichtlich der Auswahl von Forschungsfragen und der damit verknüpften Forschungsaufgaben als zentralen Bestandteil der empirischen Forschung auch, aber nicht nur, in der Nachwuchsförderung oder in aufstrebenden Teildisziplinen (wie der Niederlandistik) in der Fremdsprachendidaktik zu stärken.

2 Schwerpunkte der empirischen Forschung in der Fremdsprachendidaktik im deutschsprachigen Raum 2006–2013

Nachfolgend wird die thematische Entwicklung im Bereich von Dissertationen im Bereich der Fremdsprachenforschung während eines Zeitraums von acht Jahren dargestellt. Der Gesamtzeitraum wird in zwei gleich lange Abschnitte (2006–2009 sowie 2010–2013) unterteilt; diese werden zunächst getrennt voneinander betrachtet (2.1–2.2), um dann in einem nächsten Schritt Veränderungen und Konstanten im Hinblick auf Themen und Trends zu analysieren (2.3).

2.1 Themen und Trends 2006–2009

In den Jahren 2006 bis 2009 wurden unter den fremdsprachendidaktischen Dissertationen die in Abb. 1 dargestellten vier Haupt-Themencluster identifiziert:

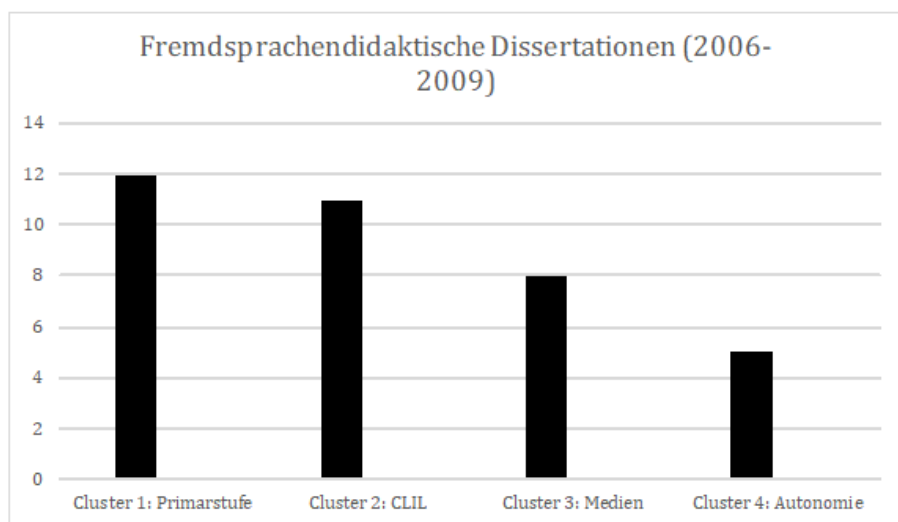


Abb. 1: Haupt-Themencluster fremdsprachendidaktischer Dissertationen im deutschsprachigen Raum (2006–2009)

Es handelt sich dabei um insgesamt 36 und damit etwa um die Hälfte der erfassten Werke. (Behrent u. a. 2011) In dieser ausführlichen Review finden sich auch genaue Erläuterungen zum Procedere bei der Zusammenstellung, der Auswahl und der Bewertung der herangezogenen Qualifikationsschriften, die in diesem Beitrag, in dem lediglich ein auszugsweiser Überblick über Themen und Trends angestrebt wird, keine Berücksichtigung finden. Die vier Cluster lassen sich durch die folgenden in den untersuchten Dissertationen behandelten Hauptaspekte genauer aufschlüsseln:

- Cluster 1: Fremdsprachenunterricht in der Primarstufe (12 Dissertationen)
 - Assessment und Evaluation
 - Standards und deren Einhaltung
 - Medien und Materialien
- Cluster 2: ‚Content and Language Integrated Learning‘ (CLIL) / Mehrsprachigkeitsdidaktik (11 Dissertationen)
 - CLIL: Integration Sprache-Fach, Quantität und Qualität des L2-Inputs
 - CLIL: Notwendigkeit und Begründung einer eigenständigen CLIL-Didaktik
 - ‚Languages Across the Curriculum‘
- Cluster 3: Fremdsprachenunterricht mit digitalen Medien (8 Dissertationen)
 - ‚Dialog‘ Lerner-Medium, veränderte Rolle der Lehrkraft
 - Vergleich mit ‚traditionellen‘ Lehr-Lernkontexten
 - Diskussion und Begründung eines möglichen ‚Mehrerts‘
- Cluster 4: Lernerautonomie (5 Dissertationen)
 - Einstellungen und Haltungen von L2-Lernenden
 - Strategien und Techniken von L2-Lernenden
 - Definition und Stellenwert von Sprachlernbewusstheit/-sein.

2.2 Themen und Trends 2010–2013

Für diesen Zeitrahmen wurden ca. 80 Dissertationen in der Fremdsprachenforschung im deutschsprachigen Bereich erfasst, von denen sich 25 (also knapp ein Drittel) in den in Abb. 2 visualisierten thematischen Schwerpunkten wiederfinden. Es handelt sich dabei um die folgenden drei Themencluster:

Im Vergleich zum ersten Zeitraum, der in diesem Beitrag betrachtet wurde, findet sich im zweiten eine breitere thematische Streuung der fremdsprachendidaktischen Dissertationen, die von (bildungs-)historischen über curriculumbezogene Arbeiten hin zu Fragen der Hermeneutik und Lehrmaterialien reichen. Dies erschwerte die inhaltliche Klassifizierung der Arbeiten, da eine erste Analyse in zehn verschiedenen Themenclustern mündete. (Doff u. a. 2016) Eines der breitesten und am häufigsten vertretene Themencluster wurde früh ausgeschlossen, da es sich dabei um Arbeiten mit einem Fokus auf (außerschulischen) Spracherwerb (des Deutschen) von zwei-, drei- oder mehrsprachigen Kindern

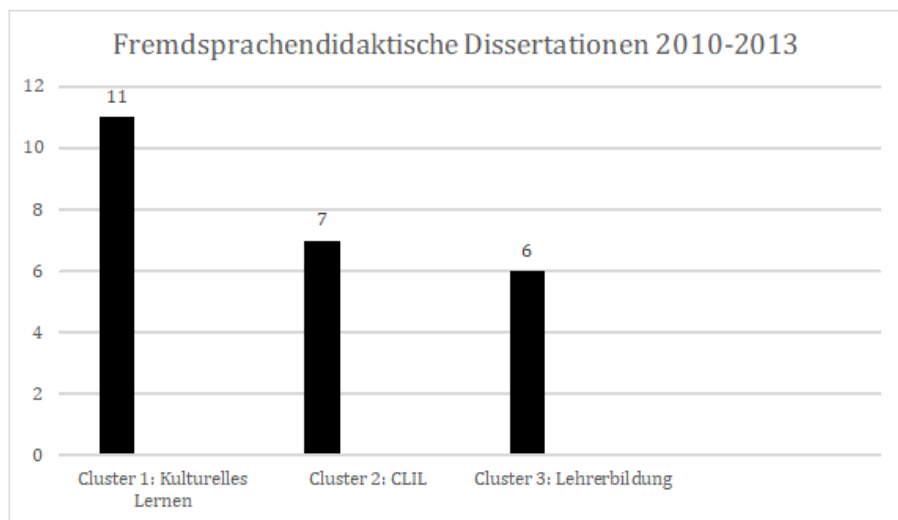


Abb. 2: Haupt-Themencluster fremdsprachendidaktischer Dissertationen im deutschsprachigen Raum (2010–2013)

handelte, die klassischerweise nicht dem übergeordneten Komplex ‚Fremdsprachendidaktik‘, sondern eher der Spracherwerbsforschung zuzuordnen sind.

Zahlenmäßig weniger stark vertreten als im ersten betrachteten Vierjahres-Zeitraum (und daher nachfolgend nicht weiter berücksichtigt) waren die Themencluster ‚Fremdsprachenunterricht in der Primarstufe‘, ‚Lernerautonomie‘ und ‚Fremdsprachenunterricht mit digitalen Medien‘. Bemerkenswert ist, dass das *eine* Themencluster, das über die Gesamtdauer der beiden untersuchten Zeiträume (acht Jahre) seine konstant hohe Bedeutung erhielt, CLIL ist (siehe oben, Cluster 2; im zweiten Untersuchungszeitraum vertreten mit sieben Qualifikationsschriften). Dies geht einher mit einem anhaltend hohen Interesse an Fragen des bilingualen Lernens und Lehrens (vgl. u. a. Hallet & Königs 2013), das in einem Zusammenhang zu stehen scheint sowohl mit einer großen Nachfrage an Angeboten zum mehrsprachigen Lernen als auch mit der Implementierung zahlreicher Projekte zum bilingualen Unterrichts in der deutschen Bildungslandschaft.

Quantitativ im zweiten Untersuchungszeitraum am stärksten vertreten ist ein anderes Themencluster, das kulturelle Lernen (und damit verknüpfte Fragen des Lehrens) im Fremdsprachenunterricht. Damit verbundene Aspekte des Kulturbegriffs, des inter- und transkulturellen Lernens sowie der besonderen Bedeutsamkeit dieses integralen Bestandteils im Fremdsprachenunterricht angesichts einer sprachlich und kulturell zunehmend diversen Schülerschaft stießen in diesem Untersuchungszeitraum auf ein erhöhtes Interesse, das sich in insgesamt 11 Qualifikationsschriften zu diesem Themenkomplex niederschlägt.

Das dritte Themencluster, das mit fünf Qualifikationsschriften im zweiten Untersuchungszeitraum vertreten ist, bildet die Fremdsprachenlehrer(aus-)bildung. Dies mag im Zusammenhang stehen mit erhöhten, häufig und oftmals schnell wechselnden, zunehmend vielfältigen Anforderungen (z. B. besondere Bedürfnisse von Lernenden in der Primarstufe sowie im Erwachsenenalter, sonderpädagogische Förderbedarfe, Umgang mit Inklusion im Fachunterricht, zunehmende Leistungsheterogenität der Lernenden), denen (Fremdsprachen-) Lehrkräfte sich in ihrem Berufsalltag gegenüber sehen. Mit Bezug zu verschiedenen Teilbereichen wie u. a. Diagnostik, Testen und Mehrsprachigkeit fokussieren die diesem Themencluster zugeordneten fünf Qualifikationsschriften im Kern die Frage, wie eine qualitativ hochwertige und zeitgemäße Fremdsprachenlehrerausbildung aussehen und wie diese umgesetzt werden kann.

Wie bereits angedeutet differenzierten sich die Forschungsthemen (und Methoden) im zweiten Untersuchungszeitraum deutlich aus, eine Entwicklung, die die Clusterbildung gerade im Vergleich zum vorangehenden Untersuchungszeitraum deutlich erschwerte. Um diese thematische und methodische Breite deutlicher zu illustrieren, werden drei weitere im zweiten Untersuchungszeitraum bedeutsame (d. h. durch mehrere Qualifikationsschriften besetzte) Themenschwerpunkte herangezogen, die jeweils anhand einer exemplarischen Qualifikationsschrift veranschaulicht werden.

Dazu gehören zwei Themenschwerpunkte, die im vorangehenden Untersuchungszeitraum die Themencluster 3 und 4 (s. o.) bildeten: ‚Fremdsprachenunterricht mit digitalen Medien‘ und ‚Lernerautonomie‘ sind zwischen 2010 und 2013 mit je vier Qualifikationsschriften vertreten. In der Dissertation von Lena Bellingrodt (2011) werden beide Themenschwerpunkte zusammengeführt: darin untersucht die Autorin das ‚European Language Portfolio‘ (ELP), genauer gesagt, das Potential, dass das ELP für das autonome Lernen im Fremdsprachenunterricht bietet. Angesichts der zunehmenden Verwendung elektronischer Portfolios beim Fremdsprachenlernen geht sie der Frage nach, wie der Einsatz digitaler Medien den Umgang der Lernenden mit Portfolios verändert und wie Lehrkräfte auf deren Einsatz im Unterricht reagieren. In der Arbeit wurden 52 Spanischlernende der Klassen 6 und 8 untersucht; es wurden qualitative Daten mittels Fragebögen, Interviews und Portfolios erhoben.

Einen weiteren, ebenfalls mit vier Qualifikationsschriften vertretenen Themenschwerpunkt bildet der Bereich ‚Textkompetenz‘. Dieser spielt mit Bezug auf den Erstspracherwerb schon seit längerem eine bedeutsame Rolle, die u. a. ablesbar ist an diversen Programmen zur Erforschung prozessorientierter Ansätze der Lese- und Schreibkompetenz in schulischen Kontexten. In der Fremdsprachenforschung haben diese Themen in jüngerer Zeit ebenfalls an Bedeutung gewonnen und es ist zu erwarten, dass dieser Trend in den nächsten fünf Jahren im Bereich der Qualifikationsarbeiten zur Lese- und Schreibkompetenz in Zweit-, Dritt- und weiteren Sprachen weiter zunimmt. Von besonderer Bedeutung sind dabei Zusammenhänge zwischen der Lese- und Schreibkompetenz in der Erstsprache und allen nachfolgend gelernten Sprachen sowie die Frage, wie diese für das Fremdsprachenlernen produktiv nutzbar gemacht werden können.

Zu diesem Themenschwerpunkt gehört u. a. die Arbeit von Raphaela Porsch (2010), in der die Schreibkompetenz in den Klassen 8–10 der Sekundarstufe im Englischunterricht im Mittelpunkt steht. Die Studie basiert u. a. auf den Daten der DESI-Studie (‘Deutsch Englisch Schülerleistungen International’, einer sog. ‘Large scale assessment’-Erhebung, die 2001 von der Kultusministerkonferenz als erste große nationale Ergänzung zu der PISA-Studie in Auftrag gegeben und unter Federführung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) entwickelt und durchgeführt wurde; vgl. Beck & Klie-me 2007). Zunächst untersucht sie darin einen Ansatz zur Entwicklung von Schreibaufgaben und der Bewertung von Schülertexten, der auf dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen und den Bildungsstandards für die erste Fremdsprache basiert. Weiterhin geht sie den Zusammenhängen zwischen Motivation, Schreibkompetenz und Unterricht nach mithilfe extensiver Daten aus Fragebögen (über 1000 Lernende und 121 Lehrkräfte wurden befragt). Diese zeigen, dass Rahmenbedingungen für die Lernenden und Annahmen der Lehrkräfte über Lernprozesse wenig Erklärungspotential bieten um Lernermotivation besser zu verstehen. Positive Effekte auf das Selbstbild und das Interesse der Lernenden konnten jedoch nachgewiesen werden, wenn deren Texte in irgendeiner Form Dritten zugänglich gemacht (d.h. veröffentlicht) wurden, wenn sie häufiger schreiben und in Aktivitäten möglichst früh eingebunden werden, die eine Schreibaufgabe vorbereiten.

Einen weiteren wichtigen Themenschwerpunkt bildet ‘Diagnostik und Testen’. Wohl auch im Zusammenhang mit den schlechter als zunächst erwartet ausgefallenen Ergebnissen der deutschen Schülerinnen und Schüler bei internationalen Vergleichsstudien wie z. B. PISA gewannen Fragen aus diesem in der Fremdsprachenforschung ohnehin schon traditionell als Kernbereich geltenden Gebiet in den vergangenen Jahren zunehmend an Brisanz. Im zweiten Untersuchungszeitraum können ebenfalls vier Qualifikationsschriften in diesem Themenschwerpunkt verortet werden, darunter Henning Rossas Dissertation (Rossa 2012), in der am Beispiel von Hörverstehensaufgaben die Validität von Tests im Fremdsprachenunterricht kritisch untersucht wird. Damit leistet die Arbeit einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen, anhaltend geführten Diskussion von Qualitätskriterien in der empirischen Fremdsprachenforschung. Rossa erhob qualitative Daten von 18 zufällig ausgewählten Studierenden der Klasse 9, um das Format der im Rahmen der DESI-Studie (s. u.) eingesetzten Hörverstehenstests im Englischunterricht zu evaluieren. Lernende wurden gebeten, laut zu denken während sie die Multiple Choice-Items des Hörverstehenstests lösten. Danach wurden mit diesen Lernenden sog. ‘Stimulated recall’-Interviews durchgeführt, um relevante und irrelevante Konstrukte und deren Beitrag zur korrekten Lösung von Items zu identifizieren. Auf diese Weise gelang es Rossa zu zeigen, dass die Hörverstehenstests im Allgemeinen valide waren, obwohl einige Items Anderes testeten (z.B. Problemlösekompetenz) als was sie zu testen vorgaben (Hörverstehenskompetenz).

2.3 Analyse

Die thematischen Schwerpunkte im ersten Vierjahreszeitraum sind klar zu identifizieren; sie zeigen damit deutliche Trends in Qualifikationsschriften der Fremdsprachenforschung auf. Bemerkenswert erscheint, dass allen vier Themenbereichen sowohl in bzw. von der Bildungspolitik und der Gesellschaft aktuell (d.h. im Hinblick auf den untersuchten Zeitraum) eine hohe Relevanz beigemessen wird. Politisch und gesellschaftlich in hohem Maße erwünscht und damit von diesen Seiten auch forciert sind sowohl der seit Beginn des 21. Jahrhunderts in allen deutschen Bundesländern verpflichtende Fremdsprachenfrühbeginn, als auch der bilinguale Sachfachunterricht, das Lernen mit digitalen Medien und die Förderung der Lernerautonomie. Auffallend ist auch, dass alle vier genannten Bereiche häufig im Zusammenhang mit dem Aspekt der Optimierung der Effizienz von Sprachlernprozessen diskutiert werden (häufig liegen diesem Denken Annahmen zugrunde wie beispielsweise: „Wer früher/mit digitalen Medien/autonom Sprachen lernen, lernt besser/schneller/günstiger.“ bzw.: „Im bilingualen Sachfachunterricht werden Sprache und Sachfach gleichzeitig gelernt, d.h. zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen“). Auf der Grundlage dieser Interpretation wäre es durchaus möglich, die identifizierten Themencluster in einen übergeordneten Trend der ‚Ökonomisierung‘ (u. a. Radtke 2009) des Bildungswesens einzuordnen, was jedoch einer genaueren Analyse bedürfte und an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt wird.

In diesem Zusammenhang wären meines Erachtens zwei, eventuell auch komplementäre Interpretationen möglich: Entweder sind die Forschungsfragen, die NachwuchswissenschaftlerInnen in ihren Dissertationen selbst stellen, von hoher gesellschaftlicher und (bildungs-)politischer Aktualität und Brisanz. Oder (und das wäre die deutlich weniger schmeichelhafte Variante) die ForscherInnen (einschließlich ihrer MentorenInnen) lassen sich Forschungsfragen von Gesellschaft und Politik ‚in die Feder diktieren‘. Ein Blick auf die thematische Weiterentwicklung dieser Cluster in den Folgejahren kann helfen, diese kritische Perspektive weiter zu verfolgen.

Im Hinblick auf den zweiten untersuchten Vierjahreszeitraum ist sichtbar, dass die thematische Streuung im Vergleich zum vorangehenden untersuchten Zeitraum sich als deutlich breiter erwies, was eine Festlegung von Trends erschwerte und schließlich dazu führte, dass die identifizierten Themencluster einen kleineren Prozentsatz des Gesamtfeldes abbilden. Eine zunehmende thematische Heterogenität und damit positiv interpretiert eine inhaltliche Verbreiterung (negativ interpretierbar als thematische Zerfaserung) des disziplinären Feldes zumindest im Bereich der Dissertationsschriften sind also als Trend für den untersuchten Gesamtzeitraum von acht Jahren festzuhalten.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass den einzigen Themenschwerpunkt, der sich aus den Vorjahren im zweiten Untersuchungszeitraum fortsetzt, das Feld ‚Bilinguales Lernen und Lehren/CLIL‘ bildet. Die anderen beiden im zweiten Untersuchungszeitraum neuen Themencluster, ‚Kulturelles Lernen‘ und ‚Lehrerbildung‘ spiegeln weniger aktuelle bildungspolitische

Herausforderungen als vielmehr ‚Dauerbrenner‘ (man könnte auch sagen: Kerninhalte und Forschungsfragen) der Fremdsprachendidaktik, von denen der erste (und mit Abstand deutlich am stärksten repräsentierte) Bereich des kulturellen Lernens möglicherweise anteilig durch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen (u. a. Migration) befördert wird.

Einzig im Bereich CLIL lässt sich also von einem fortgesetzten thematischen Trend sprechen; im Vergleich zu den Vorjahren ist hier allerdings eine deutliche horizontale Erweiterung, d.h. eine thematische Verbreiterung (beispielsweise im Hinblick auf die erforschten Sachfächer und Fremdsprachen) sowie eine vertikale Ausdifferenzierung (differenzierte Untersuchung einzelner Kompetenzen im Hinblick auf eine spezifische CLIL-Didaktik) festzustellen.

Auch auf anderer Ebene (z.B. der untersuchten Sprachen, der thematischen und methodischen Ausdifferenzierung) zeigen sich zwischen den beiden untersuchten Zeiträumen Kontinuitäten. So ist Englisch nach wie vor die am häufigsten untersuchte Fremdsprache; Zusammenhänge von Sprache und Kultur (bzw. sprachlichem und kulturellem Lernen) sowie Sprache und Medien (d.h. insbesondere der Rolle der digitalen Medien beim Fremdsprachenlernen) sowie Fachsprachen sind Themen mit unverändert hoher Relevanz für die bzw. in der Fremdsprachenforschung. Ebenso ist der Trend der Dominanz der qualitativen Methoden in fremdsprachendidaktischen Forschungsarbeiten ungebrochen.

Jedoch hat die Forschungslandschaft sich in den vergangenen Jahren sowohl thematisch als auch methodisch deutlich ausdifferenziert. Zwar kommt dem Englischen als untersuchter Fremdsprache nach wie vor der zahlenmäßig wichtigste Stellenwert zu, jedoch nehmen die Arbeiten zu Deutsch als Zweit- und Fremdsprache deutlich zu. Das gilt für einschlägige Forschungsarbeiten die außerhalb Deutschlands aber auch in Deutschland in den vergangenen Jahren entstanden sind. Dagegen bleibt die Zahl der Qualifikationsarbeiten mit Bezug auf weitere Sprachen wie beispielsweise Französisch oder Spanisch konstant niedrig. Hier – und auch im Hinblick auf bisher in der Fremdsprachenforschung als ‚Exoten‘ geltende Sprachen wie z.B. die slawischen Sprachen oder Nachbarsprachen wie Niederländisch – bleibt auch für die Zukunft also ein anhaltend hoher Forschungsbedarf zu konstatieren.

Festzuhalten ist außerdem, dass die Themencluster und -schwerpunkte sich inhaltlich ausdifferenzieren und daher inhaltlich immer breiter aufgestellt sind; dies erschwerte die Kategorisierung der Qualifikationsschriften im zweiten Zeitraum deutlich (s. o.). Diese positive Entwicklung zeigt zum einen die inhaltliche Verbreiterung (und damit das erhöhte Interesse an) der Fremdsprachenforschung in Deutschland. Auch deutlich werden daran das Interesse der Forschenden, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und verschiedene Forschungsgebiete zu kombinieren um u. a. durch interdisziplinäre Ansätze komplexe Phänomene des Fremdsprachenlernens und -lehrens (besser) zu verstehen. Gerade der Einbezug von Erkenntnissen aus anderen Disziplinen scheint dafür eine adäquate und lohnenswerte Perspektive zu bieten; solche Ansätze sind aufwändig und bisher in Qualifikationsschriften eher selten zu finden – auch dies bildet ein Desideratum für zukünftige Arbeiten in der Fremdsprachenforschung.

Eine weitere Kontinuität bildet der Stellenwert empirischer Forschungsansätze in der Fremdsprachenforschung; dabei spielen sowohl qualitative als auch quantitative Methoden eine wichtige Rolle. Daten- und Methodentriangulation haben sich inzwischen als ein zentrales methodologisches Vorgehen etabliert. Der überwiegende Anteil von in der Fremdsprachenforschung erhobenen Daten bleibt dabei qualitativ und basiert auf besonders häufig eingesetzten Methoden wie Beobachtung, Fragebögen und Interviews. In einer Vielzahl von im gesamten Untersuchungszeitraum in Deutschland publizierten Qualifikationsschriften in der Fremdsprachenforschung ($n = 70$), die ursprünglich im Rahmen zweier international publizierter Reviews (siehe Behrent u. a. 2011 sowie Doff u. a. 2016) gesichtet wurden, zeigt sich ein beträchtlicher Anteil ethnographischer Studien sowie interpretativ-hermeneutischer Ansätze. In nicht wenigen der anderen, empirisch ausgerichteten Arbeiten, werden Schwierigkeiten und Probleme bzw. große Herausforderungen mit der methodologischen Gestaltung sichtbar. Ein weiterer Vorschlag für die Zukunft wäre also, Doktorandinnen und Doktoranden in der Fremdsprachenforschung, v.a. diejenigen außerhalb strukturierter Promotionsprogramme, systematisch und gezielt mit Angeboten im Bereich der qualitativen und quantitativen Forschungsmethodik auszustatten.

Im Hinblick auf den Gesamtuntersuchungszeitraum von acht Jahren wird in Deutschland die thematische und method(-olog-)ische Expansion der Fremdsprachenforschung deutlich. Ein aufstrebender Bereich wie die Niederlandistik hat also gute Chancen, sich in ein geweitetes, für neue Impulse offenes Forschungsfeld einzubringen, das zahlreiche vielfältige Ansatzpunkte bietet. Dabei sind gerade Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler gut beraten, sich über die grundsätzlichen Aufgaben ihrer täglichen (Forschungs-) Arbeit von Anfang an ein paar grundlegende Gedanken zu machen.

3 Forschungsaufgaben der empirischen Forschung in der Fremdsprachendidaktik: ein subjektives Plädoyer

Wer sich in einem aufstrebenden Forschungsfeld wie der Fachdidaktik Niederlandistik den Forschungsthemen zuwendet, kommt am grundlegenden Nachdenken über die Aufgaben dieser Forschung nicht vorbei. ‚Forschungsaufgaben‘ werden nachfolgend im wörtlichen Sinne als ‚Aufgaben der Fremdsprachenforschung‘ verstanden (d.h. auch der in dieser Disziplin Forschenden), zu deren wichtigsten – gerade auch für VerfasserInnen von Qualifikationsschriften – Relevanz (3.1), Angemessenheit (3.2) sowie Selbstreflexivität (3.3) gehören. Vorab ist festzuhalten, dass die in diesem Abschnitt dargestellten Aufgaben (und ihre Priorisierung vor anderen Forschungsaufgaben) die subjektive Sicht der Verfasserin (vgl. dazu auch Doff 2012) darstellen, die teilweise auf empirisch begründeten Zusammenhängen (siehe Abschnitt 2) basiert, die aber gleichzeitig auch das nicht objektivierbare Ergebnis eigener Forschungsarbeit und Nachwuchsbetreuung darstellt. Die konsequente Wahrnehmung dieser Aufgaben in einem Forschungsprozess kann (in Anlehnung an Karl Valentin: „Forschung ist span-

nend, macht aber viel Arbeit“) mühevoll sein, bedingt sie doch die Bereitschaft der Forschenden, die eigene Position kritisch zu hinterfragen und die eigenen Forschungsergebnisse gegebenenfalls wiederholt zu revidieren.

3.1 Relevanz

Relevante Arbeiten in der empirischen Forschung in der Fremdsprachendidaktik tragen dazu bei, ein vertieftes Verständnis von Lehr- und/oder Lernprozessen in einer L2 (im Sinne von Zweit- und/oder Fremdsprache/n) zu erlangen. Da die Fremdsprachendidaktik eine angewandte Disziplin ist, leisten relevante Forschungsarbeiten einen Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis. Konkret bedeutet das, dass die Verankerung (oder Verankerbarkeit) von deren Ergebnissen in der schulischen oder außerschulischen Praxis gewährleistet ist, d.h. dass Fremdsprachenlernen und -lehren empirisch erforscht wird. Die empirische (d.h. erfahrungsbasierte) Erforschung von Fremdsprachenlehr- und -lernprozessen kann dann gut gelingen, wenn empirisch gestützte Theorie sowie theoriegeleitete Empirie komplementär, d.h. als zwei Seiten einer Medaille begriffen und konsequent aufeinander bezogen werden. Quantitative und qualitative Paradigmen (beispielsweise in Bezug auf das Skalenniveau erhobener Daten sowie der dafür verwendeten Aufbereitungs- und Analyseverfahren) zur empirischen Erforschung des Fremdsprachenlernens und -lehrens sind dabei nicht als Gegensätze, sondern sinnvollerweise als zwei Endpunkte eines Kontinuums zu verstehen, innerhalb dessen es zahlreiche Mischformen (beispielsweise in Form sog. ‚Mixed-Method Designs‘) gibt. ‚Mixed-method designs‘ nehmen bei fremdsprachendidaktischen Dissertationsschriften in dem in Abschnitt 2 dargestellten Zeitraum prozentual stark zu, ein weiterer Trend (diesmal im methodologischen Bereich), der Beachtung verdient.

3.2 Angemessenheit

Fremdsprachendidaktische empirisch basierte Forschungsarbeiten sind dann angemessen, wenn der Gegenstand die Methodik bzw. Methode/n bestimmt (und nicht umgekehrt). Konkret bedeutet dies, dass ein Vorhaben zur empirischen Erforschung des Fremdsprachenlernens und -lehrens von seiner Fragestellung (und seinem Gegenstandsbereich) her gedacht wird, d.h. dass daran die Methodologie und Methodik einer Forschungsarbeit ausgerichtet werden. Der Gegenstandsbereich ‚Fremdsprachenunterricht‘ weist dabei eine Vielzahl von Besonderheiten auf, die es bei der Formulierung der Fragestellung zu bedenken gilt. (Grotjahn 2003) Gerade für PromovendInnen ist mittlerweile der Druck enorm angewachsen, empirisch basierte, auf diversen Methoden der Datenerhebung und -auswertung basierende Forschungsarbeiten (siehe 3.1) zu verfassen, die auch für den Fall, dass sie sich für eine wissenschaftliche Laufbahn entscheiden, nicht selten ihre einzige Qualifikationsschrift bleiben.

Dennoch oder vielleicht gerade deswegen gilt: nicht jeder Zweck heiligt jedes Mittel. Das methodologische Design und der damit einhergehende methodische

Aufwand einer Forschungsarbeit müssen in einem vertretbaren Verhältnis zu deren erwartbarem bzw. erwartetem Ertrag stehen. Auch die Praktikabilität einer Forschungsarbeit ist also ein wichtiges Anzeichen für deren Angemessenheit.

3.3 Selbstreflexivität

Eine fremdsprachendidaktische Forschungsarbeit, die für sich in Anspruch nimmt, relevant und angemessen zu sein, kann den damit verbundenen Anspruch auf Geltung nur einlösen, wenn sie gleichzeitig selbstreflexiv ist. Drei wesentliche Bestandteile der Selbstreflexivität sind: das Disziplinenverständnis, die Forschungsethik und die Kontextgebundenheit. Alle drei Faktoren sind so bedeutsam, dass ihre explizite Thematisierung an prominenter Stelle jeder fremdsprachendidaktischen Dissertation oder anderen Forschungsarbeit erwartet werden kann.

Zur Verdeutlichung werden nachfolgend die drei erwähnten Bestandteile anhand exemplarischer Fragestellungen konkretisiert:

- Disziplinenverständnis: (vgl. dazu u. a. Doff 2008)
 - Was wird als originärer Gegenstandsbereich der Disziplin ‚Fremdsprachenforschung‘ bzw. ‚Fremdsprachendidaktik‘ aktuell und historisch angesehen? Wie ist die jeweilige Forschungsarbeit in diesen Gegenstandsbereich eingebettet?
 - Wie verortet sich die Forschungsarbeit in einem nationalen und internationalen Bezugsrahmen des Forschungsfeldes?
 - Wie positioniert sich die Arbeit in einem inter- und transdisziplinären Dialog mit relevanten Bezugswissenschaften?
- Forschungsethik: (vgl. dazu u. a. Bach & Viebrock 2012)
 - Was sind Rolle und Motivation der/des Forschers/-in?
 - Welche forschungsethischen Standards werden gesetzt bzw. priorisiert und wie wird deren Einhaltung garantiert (‚monitoring‘)?
 - Was sind erwartete bzw. erwartbare Ergebnisse der Forschungsarbeit und deren antizipierte Folgen?
- Kontextgebundenheit: (vgl. dazu u. a. Tröhler 2012)
 - Warum entsteht die Forschungsarbeit an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit?
 - Wie ist sie in einen gesellschaftlichen und politischen Bezugsrahmen eingebettet (vgl. Abschnitt 3.2)?

- WER (Forscher/in) erforscht WAS für WEN (Adressaten), gegebenenfalls mit wessen Unterstützung (externe, d.h. außeruniversitäre Förderung)?

Durch die kritische Reflexion und explizite Beantwortung dieser Fragen kann eine fremdsprachendidaktische Forschungsarbeit der Gefahr entgegen treten, a priori ideologisch vorzugehen und/oder vereinnahmt zu werden. Dies erweist sich gerade in Zeiten, in denen von Seiten der (Bildungs-)Politik eine hohe Erwartungshaltung an die (Fremdsprachen-)Forschung erzeugt wird, als eine große Verantwortung:

[T]he greater the ideological relevance of research, the greater the likelihood that the research worker doing it will pay selective attention to the evidence he collects. [...] [I]deological commitment in research increases at times of political stress in society at large. And research not merely reflects that stress; it contributes to it. (Hudson 1972, 160)

Durch eine konsequente Wahrnehmung der hier geschilderten Forschungsaufgaben sichern wir uns als WissenschaftlerInnen in der Fremdsprachendidaktik das Recht der Wissenschaft, die Fragen, die wir beantworten, selbst zu stellen. Auf dieses unschätzbare Gut der Freiheit, diese Ausgangsposition selbst zu gestalten, sollte niemand leichtfertig verzichten.

Literatur

- Bach & Viebrock 2012 – Gerhard Bach & Britta Viebrock, Was ist erlaubt? Ethik in der Fremdsprachenforschung, in: Sabine Doff (Hrsg.), *Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen: Grundlagen – Methoden – Anwendung*. Tübingen 2012, 17–33.
- Beck & Klieme 2007 – Bärbel Beck & Ewald Klieme (Hrsg.), *Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. DESI-Studie – Deutsch Englisch Schülerleistungen International*. Weinheim 2007.
- Behrent u. a. 2011 – Sigrid Behrent, Sabine Doff, Nicole Marx & Gudrun Ziegler, Review of doctoral research in second language acquisition in Germany (2006-2009), in: *Language Teaching* 44 (2011) 2, 237–261.
- Bellingrodt 2011 – Lena Bellingrodt, *ePortfolios im Fremdsprachenunterricht – Empirische Studien zur Förderung autonomen Lernens*. Frankfurt am Main 2011.
- Doff 2008 – Sabine Doff, *Englischdidaktik in der BRD 1949–1989. Konzeptuelle Genese einer Wissenschaft im Spannungsfeld von Theorie und Praxis*. München 2008.
- Doff 2012 – Sabine Doff, „More than methods“ – Vier Prämissen zur empirischen Erforschung des Fremdsprachenunterrichts, in: Sabine Doff (Hrsg.), *Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen: Grundlagen – Methoden – Anwendung*. Tübingen 2012, 11–14.

- Doff 2012 – Sabine Doff (Hrsg.), *Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen. Grundlagen – Methoden – Anwendung*. Tübingen 2012.
- Doff 2015 – Sabine Doff, DER DIE DAS – WER fragt WAS? Aktuelle Forschungsfragen und Forschungsaufgaben der Fremdsprachendidaktik, in: Sylvie Méron-Minuth & Senem Özkul (Hrsg.), *Fremde Sprachen lehren und lernen. Aktuelle Fragen und Forschungsaufgaben*. Frankfurt am Main 2015, 17–27.
- Doff u. a. 2016 – Sabine Doff, Frank Königs, Nicole Marx & Birgit Schädlich, Review of doctoral research in language education in Germany (2009–2013), in: *Language Teaching* 49 (2016) 2, 213–234.
- Grotjahn 2003 – Rüdiger Grotjahn, Konzepte für die Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Forschungsmethodologischer Überblick, in: Karl-Richard Bausch, Herbert Christ & Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.), *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen und Basel 2003, 493–499.
- Hallet & Königs 2013 – Wolfgang Hallet & Frank Königs (Hrsg.), *Handbuch Bilinguales Lernen und Lehren. Content and Language Integrated Learning*. Seelze 2013.
- Hudson 1972 – Liam Hudson, *The cult of the fact. A Psychologist's Autobiographical Critique of His Discipline*. New York et al. 1972.
- Porsch 2010 – Raphaela Porsch, *Schreibkompetenzvermittlung im Englischunterricht in der Sekundarstufe I. Empirische Analysen zu Leistungen, Einstellungen, Unterrichtsmethoden und Zusammenhängen von Leistungen in der Mutter- und Fremdsprache*. Münster 2010.
- Radtke 2009 – Frank-Olaf Radtke, Ökonomisierung, in: Sabine Andresen, Rita Casale, Thomas Gabriel, Rebekka Horlacher, Sabine Larcher Klee & Jürgen Oelkers (Hrsg.), *Handwörterbuch Erziehungswissenschaft*. Weinheim 2009, 621–636.
- Rossa 2012 – Henning Rossa, *Mentale Prozesse beim Hörverstehen in der Fremdsprache. Eine Studie zur Validität der Messung sprachlicher Kompetenzen*. Frankfurt a. M. 2012.
- Timm & Vollmer 1993 – Johannes-Peter Timm & Helmut J. Vollmer, Fremdsprachenforschung. Zu Konzeption und Perspektiven eines Wissenschaftsbereichs, in: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 4 (1993) 1, 1–47.
- Tröhler 2012 – Daniel Tröhler, Was ist gute empirische Unterrichtsforschung? Ein Plädoyer für die vergessene reflexive Qualität von Wissenschaft, in: Sabine Doff (Hrsg.), *Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen: Grundlagen – Methoden – Anwendung*. Tübingen 2012, 34–48.